

## **Predigt am Sonntag Quasimodogeniti, dem 15. April 2007 in Augustsburg und Erdmannsdorf**

---

*Als Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten. Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht. Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen. Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern. Aber auch denen glaubten sie nicht.*

*Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen. Und er sprach zu ihnen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“*

*Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.*

*Markus 16,9-20*

Liebe Schwestern und Brüder,

eigentlich ist es ein Wunder, dass wir hier zusammenkommen als Menschen, die an Jesus glauben.

Denn was haben wir denn für Gründe zu glauben? Da ist vor knapp 2000 Jahren in einer fernen römischen Provinz einer aufgetreten, hat ein paar ganz gute Sachen über Gott und über die Nächstenliebe gesagt. Aber das war letztlich so unrealistisch, dass man ihn dafür gleich mal zu Tode gebracht hat. Nach ein paar Tagen war sein Grab leer. Manche haben vermutet, sein Leichnam wurde gestohlen. Andere behaupteten, er wäre vom Tod auferstanden. Aber so richtig glauben, konnten das schon damals nur ein paar wenige seiner Anhänger.

Heute kommen so genannte Theologen daher und sagen: Dafür, dass es überhaupt ein leeres Grab gegeben hat, haben wir keine Belege. Und genau genommen stimmt das sogar.

So sieht's aus. Und dann gibt es wunderbarerweise noch immer Leute, die an Jesus und an seine Auferstehung glauben. Genau genommen, gab es noch nie so viele wie heute – im weltweiten Maßstab gesehen.

In unserem Predigttext stellt sich schon damals einer die Frage: Wie kommt das eigentlich, dass Menschen an den Auferstandenen glauben? – Die Frauen waren vom leeren Grab gekommen, fluchtartig, mit „Zittern und Entsetzen“,

voller Furcht. Genau so schildert uns das Markusevangelium den Ostermorgen. Dann war Jesus der Maria Magdalena erschienen, aber die, denen sie davon erzählt, glauben es einfach nicht. Jesus war den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus erschienen, aber auch das glaubten die anderen nicht. Dann ist Jesus seinen Jüngern erschienen, und Thomas, der nicht dabei war, konnte es auch nicht glauben – wir haben es im Evangelium gehört. Immer glauben seine Anhänger erst, wenn sie ihn selber gesehen haben.

Und nun die letzte Begegnung mit den elf Jüngern, bevor er in die unsichtbare Welt Gottes zurückkehrt. Jesus schimpft mit seinen Jüngern, dass sie den Auferstehungszeugen nicht geglaubt haben. Aber dann beauftragt er sie, die Frohe Botschaft weiter zu sagen. Jetzt sind sie selber Auferstehungszeugen. – Aber nach all dem, wie schwer sie sich selber getan haben, das zu glauben, das Jesus lebt, da fragt man sich: Wie soll das jetzt weiter gehen, wenn Jesus sich eben nicht mehr hier und da sehen lässt. *Selig sind, die nicht sehen und doch glauben*, hat er dem Thomas gesagt. Aber wie soll das gehen: Nicht sehen und doch glauben? – Wir Menschen sind Augentiere, so eingerichtet, dass wir vor allem das, was wir mit unseren eigenen Augen sehen für wahr halten. Bloß hören reicht uns meistens nicht, wir wollen was sehen. – Übrigens macht gerade das auch die Faszination und die Gefahr des Fernsehens aus. Theoretisch wissen wir, dass Bilder manipuliert werden können, aber praktisch glauben wir den Bildern immer wieder und werden so ganz schnell selber manipuliert.

Nun gibt's jedenfalls nur noch was zu hören: *Gehet hin und predigt!* Und auch Paulus schreibt: *Der Glaube kommt aus der Predigt, bzw. aus dem Hören.* Also gerade nicht aus dem Sehen.

Man sollte meinen, die Jünger Jesu sind jetzt total überfordert. Sie sind beauftragt zu predigen (was sie im Übrigen nie gelernt haben). Und dadurch sollen Menschen zum Glauben an den Auferstandenen kommen? Wo wir doch gesehen haben, dass es immer erst die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen ist, die Menschen zum Glauben bringt?

Ich glaube, der Schlüssel dazu liegt bei Jesus selbst, nämlich in seiner Himmelfahrt. Dass hier abschließend davon geredet wird, dass Jesus hinaufgehoben wurde an Gottes rechte Seite, das ist die entscheidende Veränderung. Jetzt ist der auferstandene Herr nicht mehr nur da oder dort, wo er gerade mal jemandem persönlich erscheint. Jetzt ist er überall da, wo sein Wort verkündigt wird, überall da, wo in seinem Namen Menschen getauft werden, überall da, wo sie in seinem Namen das Mahl feiern. Überall da kann uns Jesus begegnen, ganz persönlich. Und manchmal ist es so, als stünde er selber vor uns.

Habt ihr es gemerkt? – Die Predigt, das Hören steht nicht für sich allein. In Taufe und Abendmahl wird auch etwas sichtbar, ja leiblich spürbar von der Gegenwart des Auferstandenen. So wird es uns gewisser, dass er da ist. So entsteht Glaube. Wir reden von Jesus dem Auferstandenen, wir taufen in seinem Namen, wir feiern mit ihm Abendmahl – das lässt Glauben wachsen.

Vielleicht, wahrscheinlich, hoffentlich habt ihr das schon erlebt: diesen ganz starken Eindruck, diese Gewissheit: Jetzt ist der Herr da. Jetzt hat er zu mir gesprochen – durch die Worte eines anderen. Jetzt hat er mich persönlich berührt. Jetzt ist er ganz nahe bei mir, ja in mir – beim Heiligen Mahl. Ich kenne solche Momente. Einer davon war meine Konfirmation. Da wusste ich, dass

durch den Konfirmationssegen mich Jesus selber berührt. Manches Mal beim Abendmahl war er mir ganz nah. Durch manche Predigt oder Verkündigung wusste ich, ich bin gemeint, und ich habe ihm im Gebet geantwortet. Und manches Mal war es einfach ein Bibelwort, durch das er mit mir persönlich geredet hat. – Das ist das Erstaunliche: der Auferstandene ist da, ist ganz nah, wir können ihm begegnen, ganz persönlich.

Diese Begegnungen sind immer von einem geprägt: von seiner Liebe. Klar kann es geschehen, dass er auch unseren Unglauben und unsere Herzenshärte schelten muss. Aber er sagt doch zugleich auch: „Ich bin doch da. Hast du es denn nicht bemerkt? Ich hab dich doch nur lieb und möchte, dass dein Leben nicht ins Verderben führt.“ – Und wenn wir ihm das glauben, dann führt es auch nicht ins Verderben, denn dann ist er da, der uns nicht verurteilt, sondern uns immer wieder zurechtbringt.

So entsteht und wächst Glaube an den Auferstandenen. Glaube, der unser Leben verändert und uns zu Gott hin führt. Glaube, der selig macht, wie es hier so schön heißt, der uns rettet vor dem vernichtenden Urteil Gottes.

Und Glaube, der Folgen hat. Wie es ja auch im Lied heißt (und wir dann gleich singen werden): „Leben mit Jesus hat Folgen“. Der Glaube besteht eben nicht darin, etwas für wahr oder für richtig zu halten, sondern er besteht darin, im Vertrauen auf Jesus zu leben und mit ihm etwas zu erleben, so dass er wiederum sichtbar wird.

Hier sind spektakuläre Zeichen des Glaubens genannt: in Jesu Namen böse Geister austreiben, in Zungen, also in unbekannten Sprachen reden, gefahrlos Schlangen anfassen und Gift trinken, ohne dass es schadet, und schließlich Kranke segnen, so dass es ihnen besser geht. – Eine fast gefährliche Stelle ist das. Denn es wäre eine hochgradig abwegige Idee, das mit dem Gift mal so ausprobieren zu wollen. Da gilt ganz klar das Wort: *Du sollst Gott nicht versuchen*. Auch Dämonenaustreibungen sind mit Sicherheit nichts zum Herumexperimentieren. Dagegen Zungenrede und Krankensegnung – das gibt's auch unter uns. Letzteres praktizieren wir in einer geordneten Form in und außerhalb des Gottesdienstes. Ersteres hat zumindest seinen Ort im Gebetsleben von Einzelnen. Ob und wie die Zeit kommt, Zungenrede auch öffentlich zu praktizieren, weiß ich nicht.

Was ich weiß, ist, dass diese Zeichen hochgradig missbrauchsanfällig sind. Nämlich dann, wenn aus ihnen ein Muss gemacht wird, und wenn wir versuchen sie selber herbeizuführen. Es heißt doch: *Der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen*. Es sind Zeichen des Glaubens, die der Herr schenkt. Keine Werke, die wir tun. Es sind Werke des Auferstandenen. Wie er als Mensch auf Erden Dämonen vertrieben hat – nicht zufällig wird hier von Maria Magdalena erwähnt, dass er sie von sieben bösen Geistern befreit hat –, wie er Kranke geheilt hat, wie er unerhört Neues gesagt hat, Menschen vom Tod errettet, ja auferweckt hat, wie er Kranke geheilt hat, so und so ähnlich tut er das auch bei denen, die an ihn glauben. Er ist ja persönlich da. – Vielleicht ist unser Glaube nur nicht so groß, dass wir ihm das überhaupt noch zutrauen.

Im Übrigen aber darf man diese Zeichen auch in einem weiteren Sinne verstehen. Da wo Jesus ist, da müssen tatsächlich die bösen Mächte weichen. Da

können wir andererseits auch gefährliche Dinge in unserem Miteinander, die wie verborgene Giftschlangen unter uns unterwegs sind, anfassen. Wie wohltuend ist es, wenn solche verborgenen Konflikte oder Anschuldigungen ausgesprochen und geklärt werden. Und wir können es mit Jesus auch besser aushalten, wenn da oder dort gegen uns Gift verspritzt wird. Er ist selber angespuckt worden und musste sich die übelsten Schmähungen gefallen lassen. So können wir auch jetzt vielleicht erkennen: Der meint eigentlich gar nicht mich, der ist wahrscheinlich selber so vergiftet worden, dass er nicht anders kann. Jesus nimmt das für uns auf sich. Er trägt und heilt unsere Verletzungen und auch Vergiftungen.

So ist letztlich ein geistlicher, von Jesus bestimmter Umgang miteinander das deutlichste Zeichen dafür, dass er bei uns ist und wir ihm glauben.

Es ist ganz erstaunlich: Unser Glaube an den Unsichtbaren ist voller sichtbarer Zeichen. Sein Wort steht nicht leer im Raum, sondern es nimmt sichtbare Gestalt an in Taufe und Abendmahl und in der versammelten Gemeinde, die sich mit allen Sinnen darauf ausrichtet ihm zu begegnen. Und aus diesem Glauben heraus wird wiederum zeichenhaft etwas sichtbar, dass der Auferstandene bei uns ist.

Das ist nicht Selbstzweck, sondern Glaube bewirkt Glaube. Dazu sendet Jesus die, die ihm begegnet sind: Sein Wort zu verkündigen und in Taufe und Abendmahl sichtbar werden zu lassen (auch wenn an dieser Stelle nur von der Taufe die Rede ist). Und er selbst tut dann noch einiges dazu, was wir nicht selber machen können, aber worin er sich als der gegenwärtige und auferstandene Herr bestätigt.

Weil das wunderbarerweise so ist, darum gibt es wunderbarerweise heute mehr denn je Menschen, die an den Auferstandenen glauben. Amen.